

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **21 (1937)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

des

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache“, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 4 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). — Druck: E. Stück, Bern.

Herzlichen Glückwunsch zum siebenzigsten Geburtstag

Ernst Zahn

geb. am 24. Jänner 1867.

Sein Werk ist in zweieinhalb Millionen Bänden verbreitet. Wenige Schweizer haben den Ruf schweizerischer Dichtung in so gewaltig breite Massen getragen und der ganzen deutschen und einem so großen Teil der übrigen Welt bewiesen, daß die Schweiz nicht nur gute Uhren und ausgezeichneten Käse hervorbringt, sondern auch geistige Güter, daß sie nicht nur saubere Gaststätten baut, sondern auch saubere Bücher schreiben kann. Zahn schreibt ein sauberes Schriftdeutsch, in das er nur in bewußter künstlerischer Absicht gelegentlich mundartliche Wörter einspricht. Es ist ein schöner Gedanke, daß der Sohn eines eingebürgerten Reichsdeutschen nicht nur sein neues, sondern auch sein altes Vaterland geistig bereichert hat und zugleich — die welsche Schweiz; denn Verleger von Lausanne, Neuenburg und Genf haben sich um Uebersetzungen seiner Werke bemüht; die Hochschule Genf hat ihm die Doktorwürde ehrenhalber geschenkt, und neulich hat an der Zürcher Geburtstagsfeier sogar ein Welscher, Prof. Charly Clerc, die Festrede gehalten, natürlich französisch. Das war von ihm sehr liebenswürdig, aber von den Veranstaltern etwas merkwürdig. Man denke sich das Gegenstück: in Genf halte Prof. Bohnenblust die Festrede zu Ehren Ramuz' auf Deutsch. Wäre das denkbar? Aber das soll unserer Dankbarkeit gegen den Dichter und Redner nichts schaden.

Herzlichen Glückwunsch zum sechzigsten Geburtstag

Karl Friedrich Wiegand

geb. am 29. Jänner 1877.

Er ist reichsdeutscher Bürger geblieben, hat aber seit bald einem Menschenalter als Gast unsere Dichtung bereichert und als Deutschlehrer den Sinn für deutsche Dichtung in jungen Menschen geweckt und gepflegt, die ihr späterer kaufmännischer Beruf sicher nicht alle zu ihr geführt hätte.

Zum Gedächtnis.

Am 31. Jänner ist in Grindelwald

Dr. Kaspar Fischer

alt Vorsteher der Töchterhandelschule Bern

im Alter von 73 Jahren gestorben, ein treues altes Vorstandsmitglied, Mitbegründer, f. Z. Vorsitzender und sonst täti-

ges Mitglied unseres Berner Zweigvereins, das noch an der letzten Jahresversammlung in St. Gallen lebhaft teilgenommen hat. Wir bewahren ihm ein dankbares Andenken. Ebenso seinem Altersgenossen, einem treuen alten Mitglied, das ebenfalls noch rüstig und froh der St. Galler Festgemeinde und Tafelrunde angehört hat:

Dr. Walter Müller

alt Professor an der Kantonschule St. Gallen

gest. am 11. Jänner.

Beide haben in ihrem Amte reichlich Gelegenheit gehabt und benutzt, in unserem Sinne zu wirken.

An unsere Mitglieder.

Der Jahresbeitrag ist wieder fällig. Wir bitten, ihn auf beiliegenden Schein einzuzahlen an die „Geschäftskasse des Deutschschweizerischen Sprachvereins“ in Küsnacht bei Zürich, Postcheckrechnung VIII 390, und zwar 4 Fr.; wer die „Muttersprache“ bezieht, legt dafür noch 3 Fr. bei. Die Mitglieder des Zweigvereins Bern zahlen an den „Verein für deutsche Sprache, Bern“, Postcheck III 3814 und zwar 5 Fr. (wovon 1 Fr. für den Zweigverein) ohne und 7 Fr. mit Zeitschrift. Die „Gesellschaft für deutsche Sprache in Basel“ erhebt von ihren Mitgliedern je 1 Fr. Zuschlag; diese zahlen also 5 Fr. ohne und 8 Fr. mit „Muttersprache“ an ihren Verein, Postcheck V 8385.

Unsere Mitgliederzahl, die einmal die 400 schon weit überschritten hatte, ist wieder etwas darunter gesunken. Solches spüren im Zeitalter des Gehaltsabbaus und anderer Nöte alle Kulturvereinigungen; wir hoffen aber, die heutigen Mitglieder werden uns treu bleiben und uns neue gewinnen helfen. Immer wieder zeigt es sich, daß die billigste und zugleich die wirksamste Werbung die persönliche ist. Jedes Jahr kommt es vor, daß ein oder zwei Mitglieder uns drei oder vier neue zuführen, aber warum tun das nur eins oder zwei? Wir bitten also um Angabe von Namen, an die wir unsere Werbeschriften senden können. Aber nicht nur die Mitgliederzahl hat abgenommen, auch die Höhe der freiwilligen Zulagen zum Pflichtbeitrag; auch das ist leider nur zu begreiflich, aber auch da hoffen wir, sie werde nicht weiter sinken. Baldige Zahlung erleichtert dem Rechnungsführer die Arbeit, dem Zahler das Gewissen und erpart beiden die Aergerlichkeit einer Nachnahme.

Eine Hauptaufgabe, die aber viel Geld erfordert, erblicken wir für die nächste Zeit in der Verbreitung der